

- | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>3. Und was noch weiter kein Zimmer-
mann
Ihm nachtun will oder nachtun kann:
Er baut Brücken der Länge nach,
Deckt ganze Flüsse mit einem Dach.</p> | <p>4. Ein guter Tischler, das ist er
auch,
Kocht ohne Feuer und ohne Rauch
Und ohne Pfann' sich seinen Leim
Und leimt zusammen Stein und Bein.</p> |
| <p>5. Und wie geschickt er als Gärtner ist!
Wo niemand pflanzet und niemand gießt,
Läßt über Nacht er die Blumen blühn
Und stellt sie morgens ans Fenster hin.</p> | |

68. Wie die Tanne Christbaum wurde.

Vor uralten Zeiten trugen die Bäume auch im Winter ihre grünen Blätter, und Frost und Schnee konnten ihnen nichts anhaben. Da erschien eines Tages das Christkindlein auf Erden, begleitet von vielen, vielen Engelein. Es wollte gute und fromme Kinder mit einem Weihnachtsbaume überraschen, den die Engelein herrlich schmücken sollten. Die Kunde von Christkindleins Ankunft verbreitete sich rasch unter den Bäumen, und viele hofften im stillen, zum Christbaume erwählt zu werden. Sie hatten ja alle Vorzüge, auf die sie stolz sein konnten. Die Eiche pries ihre Stärke und ihr Aussehen. Die Linde erzählte von ihrer Anmut und ihrer Krone, worin zur Blütezeit zahllose Bienen summen. Die Buche zeigte, daß sie in sich die Kraft der Eiche mit der Lieblichkeit der Linde vereine, und nannte sich den schönsten Waldbaum. Die Birke lobte ihr silberschimmerndes Gewand und ihre zierlichen grünen Blätter. So wußte jeder Baum Rühmenswertes von sich zu sagen. Nur die Tanne schwieg und senkte traurig die Zweige. Sie konnte ihre Kraft nicht rühmen, da sie von Stürmen leicht entwurzelt wird. Sie besaß kein prächtiges Laub, sondern nur schmale, spitze Nadeln. Die wurden von den Menschen oft geschmäht, weil man sich daran stach. Sogar die Waldblümchen zürnten ihr, daß sie ihnen das Sonnenlicht nicht gönne, und mochten gar nicht mehr unter ihr wachsen; und die Vögelein nisteten lieber auf andern Bäumen.

Das Christkindlein aber sprach liebevoll zu ihr: „Warum willst du trauern, edle Tanne? Wohl zieren dich keine breiten Blätter und Blüten, aber du bist inniger mit den Menschen verbunden als deine Genossen. Aus deinem Holze bereiten sie Wiege und Sarg, und so lange sie leben auf Erden, gewährt du ihnen Schutz und Obdach. Sogar auf kahle Felsen und eisigen Boden begleitest du sie und bleibst ihnen Freund und Gefährte.“